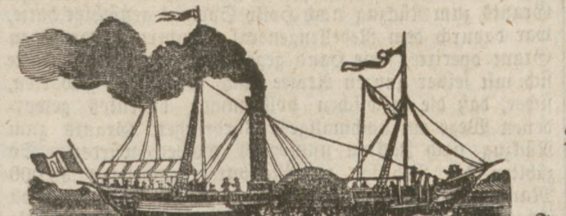
# Danziger Dampfboot.

№ 29. Mittwoch den 4. Februar.

1863. 34ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



## Telegraphische Depeschen.

**Breslau, Dienstag 3. Februar.**

Die „Bresl. Mittagsztg." meldet: Heute ist das 63. Infanterie-Rgmt. nebst 2 Batterien von Neisse Behufs der Besetzung der Grenze nach dem Beuthener Kreise marschirt. Ein Kommissarius der Regierung zu Oppeln befindet sich an der Grenze, um, Falls es gewünscht wird, die russischen Kassen entgegen zu nehmen und nach Kosel abzuliefern.

**Breslau, Dienstag 3. Februar.**

Der „Schlesischen Ztg." wird gemeldet, daß der heutige Warschauer Frühzug den Oberschlesischen Zug erreicht, die gesammte polnische Post aber nicht mitgebracht habe. — Nach einem unverbürgten Gerücht sollen die Postsachen von den Insurgenten genommen worden sein.

— Ein von der polnischen Grenze eingetroffenes Telegramm theilt mit, daß der heutige Warschauer Schnellzug nicht eingetroffen sei. Die Insurgenten hätten sich von der preußischen Grenze nach der österreichischen gewandt und suchten Krakau zu erreichen.

**Lemberg, Montag 2. Februar.**

Von den nach Polen ziehenden Einwohnern hiesiger Stadt sind beiläufig 40 zurückgebracht worden. Es sind dies meist junge Handwerker. Ein Wagen mit Waffen ist hier angehalten worden. Ein Kampf bei Olezynce (in Volhynien) ist zum Nachtheile der Russen ausgefallen.

**Lemberg, Dienstag 3. Februar.**

Hier ist eine Kundmachung Seitens der Polizei erschienen, welche konstatirt, daß eine bedeutende Anzahl von bewaffneten jungen Leuten die Stadt verlassen haben, um den Aufständischen in Polen sich anzuschließen. Die Polizeidirection macht darauf aufmerksam, daß sowohl die Werbung als der Versuch des Uebertritts über die Grenze strafgesetzliche Behandlung nach sich zieht.

**Petersburg, Dienstag 3. Februar.**

Das „Journal de St. Petersburg" meldet, daß der Vorsicht halber vorläufig die Nachtzüge von Wilna nach Warschau gänzlich eingestellt sind und der Verkehr nur den Tag über stattfindet

**London, Dienstag 3. Februar.**

Per Dampfer „Citi of Baltimore" und „Jura" sind Nachrichten aus New-York bis zum 24. v. Mts. Abends eingegangen. Nach denselben hat General Burnside seiner Armee gegenüber sich dahin ausgesprochen, daß eine entscheidende Schlacht dem geschwächten Feinde wohl einen tödtlichen Schlag zufügen werde. Man hielt es für möglich, daß der Regen den General Burnside verhindern werde, den Rappahannock zu überschreiten und daß die ganze Armee in ihre frühere Stellung zurückkehren werde. Die Conföderirten haben die Höhen bei Fredericksburg besetzt. General Grand hat Memphis verlassen, um auf Vicksburg einen neuen Angriff zu machen. Seward hat die Ausführung von Waffen durch den mexikanischen Minister verboten. Der Kongreß hat das Chase'sche Finanz- und Bankprojekt verworfen.

— Nach Berichten aus Veracruz vom 3. Jan. war daselbst das Gerücht von einer Vereinigung Ortegra's und Comonforts verbreitet. Zu Puebla befanden sich 35,000 Mexikaner mit 200 Kanonen. Es kamen daselbst Desertionen vor. Zwischen Puebla und Mexiko standen 10,000 Mann, die schlecht bewaffnet waren. Einem Gerüchte zufolge standen die Franzosen bereits vor Puebla und bereiteten einen Angriff vor.

## Rundschau.

**Berlin, 3. Februar.**

— In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurde von v. Gaffron, v. Plötz und Graf Rittberg, unterstützt von 50 Genossen, ein Antrag auf eine Adresse an den König und der Entwurf derselben eingebracht. Es heißt in demselben: Die zur Mitwirkung der Gesetzgebung berufenen Gewalten seien in einen Conflikt gerathen. Dieser sei entstanden, während jede ein ihr nach der Verfassungsurkunde formell zustehendes Recht ausgeübt. Nirgends schreibe die Verfassung vor: wer bei einem solchen Dissensus nachgeben müsse. „Aber es giebt ein Wort, das der deutschen Sprache allein angehört: Landesvater. Wir weisen den Gedanken weit von uns, daß die Krone ihre faktische Macht gebrauchen solle, um das Recht zu brechen. Wir wissen, daß dies nicht die Meinung von Ew. Maj. Regierung ist." Die Lage sei auch nicht so, daß das Recht der Nothwehr Platz greifen könne. Das Haus hoffe, daß sich die Ueberzeugung in immer weiteren Kreisen befestigen werde, daß nur Mäßigung und Achtung des Rechtes, wo es sich auch findet, den Einklang der legislativen Staatsgewalten sichern könne, der die beiden Gefahren: Anarchie und Absolutismus, abwende. — In der Fraktionsberathung der Fortschrittspartei wurde beschlossen, daß das Abgeordnetenhaus in die Berathung des Budgets für 1863 eintrete, beim Eintritt jedoch eine Resolution beschließe, welche eine Rechtsverfahrung einlege und namentlich die civilrechtliche Zahlungspflicht der Minister ausspreche.

— Das Herrenhaus hat den Erlaß einer Adresse an den König fast einstimmig bejaht. Dagegen stimmten Tellkampf und Genossen. Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt. — In der Budget-Commission des Abgeordnetenhauses hat v. Forckenbeck eine Resolution eingebracht, welche besagt: die Berathung des Budgets für 1862 werde vorbehalten; für verfassungswidrig ausgegebene Summen seien die Minister mit ihrem Vermögen und mit ihrer Person haftbar. Die Verfassungsverletzung Seitens der Minister mache eine Berathung des Etats für 1863 nicht unmöglich, und das Haus habe demgemäß in die Berathung des Budgets für 1863 einzugehen Die Resolution wurde mit 32 gegen 2 Stimmen angenommen.

— In Betreff der Antwort des Königs auf die Adresse des Abgeordnetenhauses schreibt die Zeidler'sche Korrespondenz unter dem 2. Februar: Die Antwort des Königs auf die Adresse wird, wie wir heute hören, nicht mit Umgehung des Staatsministeriums, wie man zuerst glaubte, erfolgen. Vielmehr gilt als wahrscheinlich, daß die Behauptungen und Anträge des Hauses von dem Könige unter Gegenzeichnung der Minister scharf zurückgewiesen werden. Man hielt zuerst, wie gesagt, die direkte und unmittelbare Abweisung für wahrscheinlicher, doch soll das Staatsministerium selbst die Ablehnung in der Form eines ausdrücklichen Regierungsaktes vorgezogen haben. Bekanntlich bestimmt die Verfassung, daß Regierungsakte zu ihrer Giltigkeit der Gegenzeichnung der Minister bedürfen. Um daher keinem Zweifel an der durchgreifenden Bedeutung der königlichen Erwiderung auch nur einen Vorwand zu leihen, scheint man sich dafür entschieden zu haben, die Contrasignatur eintreten zu lassen. Die Antwort wird, wie man glaubt, morgen oder übermorgen den Abgeordneten zugehen.

— Auf die vielbesprochene Adresse rheinisch-westphälischer Notabeln hat der K. Z. zufolge der König folgende Antwort ertheilt:

Die Unterzeichner der Mir aus 19 Städten von Rheinland und Westphalen zugegangenen Adresse vom 6. d. M. haben es, wie sie aussprechen, für ihre Pflicht gehalten, in der gegenwärtigen Lage des Vaterlandes von dem Vorrechte der Preußen, ihre Gesinnungen und Wünsche an den Thron zu bringen, Gebrauch zu machen. Sie bekennen sich als wahre Freunde des Königthums, als treue Söhne des Vaterlandes, und in dieser Eigenschaft bitten sie Mich, auf eine Vereinbarung über den Staatshaushalt und auf Herstellung des Rechtszustandes zu wirken, welchen sie dadurch verletzt erachten, daß Meine Regierung die Finanz-Verwaltung ohne die Grundlagen eines gesetzlich festgestellten Staatshaushalts-Etats führte. An Meinem und Meiner Regierung aufrichtigen Wunsch, den jetzigen die Gemüther beunruhigenden Zustand zu beseitigen, dürfen die Unterzeichner der Adresse nicht zweifeln, aber sie dürfen sich auch der Prüfung der Frage nicht entziehen, wer denselben herbeigeführt hat. Alle Akte Meiner Regierung zu Anfang des verflossenen Jahres beweisen, wie sehr es derselben darum zu thun war, der Volksvertretung entgegen zu kommen und auf verfassungsmäßigem Boden mit ihr zusammen zu wirken. Meine Regierung durfte, indem sie mehr gewährte, als bis dahin üblich gewesen war, und außerdem noch auf die Weiter-Erhebung der Zuschlagssteuer von nahezu 4 Millionen Thaler verzichtete, auf Anerkennung ihres guten Willens hoffen, und hätte diese Anerkennung namentlich in einem weisen Gebrauch der Rechte gefunden, welche der Volksvertretung zustehen. Allein sie ist in dieser Hoffnung getäuscht worden. Nach fünfmonatlichen Berathungen hat das Haus der Abgeordneten das Budget pro 1862 mit so erheblichen Absetzungen votirt, daß mit der Annahme desselben die Wohlfahrt und Sicherheit des Staates unvereinbar gewesen wäre, wie dies Meine Regierung im Laufe der Debatten zum Oeftern unumwunden erklärt hat. Das Abgeordnetenhaus selbst war nach mehrfachen klaren Aeußerungen von der Unmöglichkeit der Ausführung der gefaßten Beschlüsse überzeugt. Es hat die Unmöglichkeit der Vereinbarung über einen Staatshaushalts-Etat selbst und wissentlich herbeigeführt. Wenn das Herrenhaus den absolut unausführbaren Beschlüssen des Abgeordnetenhauses gegenüber den ungebührlich verkürzten Etat nach dem ihm zustehenden verfassungsmäßigen Rechte verwarf, sich aber gleichzeitig auf die Seite Meiner Regierung stellte, so that es, was es nach den Umständen für unvermeidlich hielt, und verdient das Urtheil nicht, welches die Adresse über dasselbe fällt. Ungern habe Ich die Aeußerung gelesen, die in der Adresse mit Bezug auf die Ergebenheits-Bezeigungen Platz gefunden hat, welche Mir von einer großen Zahl Meiner Unterthanen schriftlich und mündlich dargebracht worden sind, und zwar mit gleichem Rechte, mit welchem die rheinisch-westfälische Adresse Mir vorgelegt worden ist. Die Adresse nennt die von Mir angeordnete Armeereorganisation eine weise Maßregel, die aufrecht erhalten werden müsse, damit in Zeiten der Gefahr ein starkes Heer vorhanden sei, welches die ganze Kraft des waffenfähigen Volkes umfasse; gleichzeitig aber wird eine Abkürzung der Präsenzzeit gewünscht. Eins widerspricht dem Andern. Nach Meiner auf langjährige Erfahrung begründeten festen Ueberzeugung würde nichts so sehr zur Schwächung des Heeres beitragen, als eine gesetzliche Verminderung der Dienstzeit. Endlich spricht die Adresse zu Meiner Genugthuung aus, wie man allgemein anerkenne, daß Ich das Wohl des Volkes im Herzen trage. Bei einem solchen Anerkenntniß ist es um so betrübender, zu sehen, wie Meine besten und redlichsten Absichten eine ungerechtfertigte Beurtheilung und unmotivirten Widerstand finden. Ich muß den Unterzeichnern der Adresse Meine königliche Aufforderung zugehen lassen, den auf Organisirung eines solchen Widerstandes gerichteten Einflüssen zu begegnen und deren Wirkung nicht durch aufregende Schritte zu verstärken. Die Verständigung zwischen Thron und Land wird dadurch nur erschwert.

Berlin, 18 Januar 1863. gez. Wilhelm.

**Oldenburg, 30. Jan.** Die in Folge der neuesten Sturmfluthen eingetretene weitere Wegspülung des Wangerooger Strandes an der Westseite der Insel und die Zerstörung einer Reihe von

Wohnhäusern hat nun auch bei den zurückgebliebenen Insulanern, d. h. bei denjenigen, die weder nach dem Osten der Insel noch nach dem Festlande übergesiedelt sind, die Ueberzeugung begründet, daß für ihr Verbleiben auf der Westseite keine Aussicht mehr vorhanden ist. Noch stehen auf der Westseite 15 Häuser, deren Bewohner jetzt entweder zur Uebersiedelung nach dem Osten der Insel oder nach dem Festlande sich werden entschließen müssen.

Wien, 31. Jan. Die in Böhmen in Folge der Baumwollenkrisis ausgebrochene Noth ist nun so heftig gestiegen, daß sie zum Gegenstand einer Zuschrift der Regierung an den Landtag und ein großes Straßenbauproject zur Milderung der Noth durch Arbeitslöhne in Antrag gestellt wurde. Auch im hiesigen Landtag hat sich ein Enquêteausschuß für den Arbeiternothstand constituirt. Im tirolischen Landtag haben 9 Abgeordnete (durchgehends hohe Geistliche und der Rector Magnificus der Universität Innsbruck) einen Antrag auf Abänderung des Protestanten-Gesetzes vom Jahre 1861 gestellt. Die Hauptpunkte ihres Antrages sind: keine Gemeindebildung augsburgischer oder helv. Confession im Lande und der Ankauf unbeweglichen Eigenthums nur von Fall zu Fall unter Erwirkung eines Landesgesetzes bewilligt u. s. w. — mit einem Wort das Mittelalter in optima forma. Hoffentlich werden aber die Regierung und der Monarch selbst wie früher auf der strikten Durchführung des Patentes bestehen.

Kopenhagen, 31. Jan. Der König hat durch nachstehendes allerhöchstes Rescript, welches heute an den Präsidenten des Landthings abgegangen, die Adresse des Landthiugs beantwortet:

„Frederik der Siebente ꝛc. Unsere besondere Gunst! Nachdem Wir von der alleruntertänigsten Adresse Kenntniß genommen, welche Du und zwei andere vom Landsthing dazu erwählte Mitglieder Uns überreicht hast, wollen Wir hierdurch allergnädigst Dir zu erkennen gegeben haben, daß, obgleich Wir keineswegs den loyalen und patriotischen Geist verkennen wollen, aus welchem dieselbe hervorgegangen, Wir Uns doch nicht auf den Inhalt einlassen können, weil dieser Angelegenheiten betrifft, die nicht zn dem verfassungsmäßigen Bereich des Reichstages gehören.

Wir befehlen Dich in Gottes Obhut.

Gegeben auf Unserem Schlosse Fredensborg, den 29. Januar 1863.

Frederik R. Orla Lehmann.

An den Präsidenten des Landthings."

Paris, 1. Febr. Nach Mexico sind in diesen Tagen abermals 10 Mill. in baarem Gelde gesandt.

London, 30. Jan. Die Verwicklungen in der griechischen Frage, schreibt heute die ministerielle „Morning-Post", scheinen endlich einer endgültigen Lösung entgegen zu gehen. Die verschiedenen in Vorschlag gebrachten Candidaturen sind eine nach der andern aufgegeben worden. Prinz Alfred und der Herzog von Leuchtenberg sind durch das Protokoll von 1830 ausgeschlossen. Der Erzherzog Maximilian, Prinz Nicolaus von Nassau und Andere hatten vielleicht von Anfang an keine Chance. Dom Ferdinand von Portugal lehnte die ihm dringend angetragene Ehre ab. Der Herzog von Sachsen-Weimar machte Schwierigkeiten, die unüberwindlich schienen, und die Bewerbung wurde schließlich dem Prinzen von Leiningen vorgeschlagen. Se. Hoheit fühlte jedoch im letzten Augenblick, daß er die dargebotene Krone nicht annehmen konnte, und führte in seiner Gewissenhaftigkeit als Grund an, daß er, in Folge seiner bisherigen Lebensweise, sich für einen Posten, der mit so hoher Verantwortlichkeit verknüpft sei, nicht geeignet glaube. Es war daher sehr vernünftig, daß man noch einmal sich an den Herzog von Sachsen-Koburg zu wenden beschloß. Durch einen jener Compromisse, die im Staatsleben geboten sind, wird Se. Hoheit im Stande sein, die wichtige Stellung, zu der man ihn berufen hat, einzunehmen, dabei sich selbst zu genügen und der Zukunft Griechenlands so wie den Wünschen Europas die schönsten Aussichten zu eröffnen. Einer der Nachtheile war seine Kinderlosigkeit. Es ist nun beschlossen worden, daß der Herzog seinen Neffen — einen jungen Prinzen aus der Koburg-Kohary-Linie — zu seinem Erben ernennen soll. Dieser junge Prinz wird ohne Zweifel die griechische Religion annehmen — eine, nach der bestehenden Verfassung, unumgängliche Bedingung der Erbfolge. Einige Schwierigkeit bietet noch die koburgische Verfassung, der gemäß der regierende Herzog im Lande residiren muß. Aber dieses Hinderniß kann durch ein Votum der koburgischen Stände beseitigt werden. Und so dürfen wir hoffen, daß die Zustände des hellenischen Königreichs den europäischen Mächten weiter keinen Anlaß zur Agitation geben wird.

Petersburg, 27. Jan. Zu den politischen Calamitäten gesellt sich auch neuerdings die Gefahr einer Ueberschwemmung. Gestern um 10 Uhr Nachts verkündeten Kanonenschüsse diese für den Januar-Monat gewiß höchst sonderbare Gefahr. Aber wir haben seit vierzehn Tagen fortwährend Thauwetter und der starke Wind, der weht, scheint die dünne Eisrinde, welche die Neva bedeckt, leicht weghaben zu können.

Newyork, 13. Jan. Das Gerücht, daß Vicksburg durch die Sherman'sche Expedition genommen worden sei, hat sich nicht bestätigt. Vielmehr ist dort ein trauriges Seitenstück zu der Katastrophe bei Fredericksburg aufgeführt worden, wenn auch in kleinerem Maßstabe. Die von Sherman befehligte Armee war 30,000 Mann stark. Sie hatte in Vicksburg nur eine Besatzung von 10—15000 Manu zu finden gehofft; allein nachdem der Einfall der Forrest'schen fliegenden Colonne in Westtennessee das in Mississippi eingedrungene Armeecorps Grants zum Rückzug nach Holly Springs genöthigt hatte, war dadurch dem Rebellengeneral Pemberton, der gegen Grant operirte, freie Hand gegeben worden und er hatte sich mit seiner ganzen Armee nach Vicksburg geworfen, sicher, daß die inzwischen vollkommen bodenlos gewordenen Wege ein nochmaliges Vordringen Grants zum Rückzug nach Jackson unmöglich machen würden. So zählten die Rebellen zu Vicksburg mindestens 40,000 Mann. Halb so viel wären schon zu viel gewesen, da ihnen die von Sumpflachen, Stauwasser und Unterholz umgebenen, gut verschanzten und mit 160 Kanonen bepflanzten Anhöhen bei Vicksburg einen eben so großen oder größeren Vortheil über die Angreifer gaben, als die Lee'sche Rebellenarmee bei Fredericksburg hatte. Die ursprüngliche Idee war gewesen, daß die Banks'sche Expedition mit dem vom Admiral Farragut befehligten Geschwader vom Süden aus in dem Angriffe auf Vicksburg mit der Sherman'schen Expedition cooperiren solle. Daraus wurde nichts, einmal weil die Concentrirung der Banks'schen Expedilion zu Neworleans viel mehr Zeit wegnahm, als man erwartet hatte, sodann weil sie in dem einige Meilen oberhalb Baton Rouge gelegenen, durch die Natur mehr noch als durch Kunst befestigten Port Hudson ein unerwartetes und bei dem derzeitigen Wasserstande des Mississippi unübersteigliches Hinderniß fand. Genug, Sherman war auf sich allein angewiesen. Er landete um Weihnachten seine Armee in der Mündung des Yazoo, hinter Vicksburg, trieb am 27. und 28. die Außenposten des Feindes hinter die Schanzen, lief am 29. nach mehrstündigem Bombardement Sturm, drang auch mit einer Brigade bis an die Hauptschanze auf dem Walnut Hill vor, mußte aber nach mehrstündigem mörderischen Handgemenge der Uebermacht weichen. Noch einige Tage behauptete er sich, in der Hoffnung, den Angriff wieder beginnen zu können, aber da er die doppelte Gewißheit erhielt, daß erstens der Feind an Zahl weit stärker sei, als er und daß zweitens auf eine Mitwirknng der Banks'schen Expedition keine Aussicht sei, entschloß er sich zur Wiedereinschiffung, die am 3. Januar erfolgte. Sein Veriust an Todten, Verwundeten und Gefangenen wird auf 2500 bis 5000 Mann angegeben. Es heißt, daß die Expedition, um doch wenigstens Etwas auszurichten, den Arkansas hinauffahren und Little Rock nehmen wolle.

Einen noch peinlicheren Eindruck als die Gewißheit des Fehlschlags bei Vicksburg machte die gleichzeitig damit eintreffende Kunde, daß am Neujahrstage bei Galveston (Texas) das aus den Kanonenbooten „Harriet Lane", „Westfield", „Clifton" und „Owasko" bestehende Blockadegeschwader von fünf mit Baumwollballen verschanzten und mit Scharfschützen bemannten Rebellen-Dampfbooten überrumpelt und gesprengt, die „Harriet Lane", nachdem fast ihre ganze Mannschaft niedergeschossen worden, geentert und gekapert, der „Westfield" vom Commodore Renshawin in die Luft gesprengt und eine am Lande befindliche 300 Mann starke Truppenabtheilung gefangen worden sei. Der Verlust an sich wäre kein sehr großer, aber daß ein Theil der Flotte, die sich sonst so vortrefflich gehalten hat, sich auf so schimpfliche Weise hat überrumpeln lassen, ist ein harter Schlag, den die Marineoffiziere fast als ein persönliches Unglück empfinden. Die Rebellen werden sich auf diesen „Seesieg" nicht wenig zu Gute thun, und da sie in dieser Branche sonst nicht viel aufzuweisen haben, kann man es ihnen nicht verargen. — Der Plan, die Banks'sche Expedition, nachdem sie Port Hudson und Vicksburg zum Frühstück verspeist haben würde, eine Excursion nach Texas machen zu lassen, wird durch jene Episode zu Galveston wohl ad calendas graecas verschoben sein und die unglücklichen Deutschen im westlichen Texas werden sich, wie die Loyaliten in Ost-Tennessee, noch ferner ohne Aussicht auf baldige Erlösung der Schreckensherrschaft der Secessionisten fügen müssen.

Um die Schale des Unglücks voll zu machen, wäre jetzt nur noch nöthig, daß die gegen Washington oder Charleston ausgerüstete Expedition, an welcher die neuen Panzer-Monitors Theil nehmen sollen, und für welche die Bundesgenerale Foster und Negley 30,000 bis 50,000 Mann gesammelt haben, fehlschlage. Es ist sehr möglich, daß das geschieht. Denn wie alle derartigen Expeditionen hat sich auch diese wegen unvorhergesehener Zwischenfälle so verzögert, daß die Rebellen, stets gut unterrichtet, vollauf Zeit gehabt haben, ihre Vorkehrungen zu treffen. Auch die vor einigen Wochen vom Gen. Foster bei Goldsboro zerstörte Strecke der Richmond-Wilmington-Eisenbahn ist wieder hergestellt worden, so daß die Rebellen, wenn sie wollen, sogar einen Theil ihrer Rappahannock-Armee in Nordcarolina verwenden können, da an ein abermaliges Vorrücken Burnsides für jetzt wohl nicht zu denken ist.

---

## Lokales und Provinzielles.

### Danzig, den 3. Februar.

— Die Danziger Compagnie der freiwilligen Jäger und Kampfgenossen aus den Jahren 1813—15 hatte sich gestern in dem Pieperschen Lokal zum Appell und zur Feier des Festes dieses unvergleichlichen Tages eingefunden. Der Compagnieführer, Herr Admiralitäts-Director v. Groddeck, hielt eine in patriotischer Begeisterung verfaßte, erhebende Festrede, in welcher er mit den treffendsten Worten den Ausruf des Heldenkönigs vom 3. Februar 1813 den Versammelten zu Herzen führte und daran erinnerte, welchen begeisterten Anklang derselbe in allen Gauen des Vaterlandes gefunden. Jeder erkannte, sagte der Herr Redner, den nicht ausgesprochenen Zweck der Verstärkung der Wehrkraft. Es galt der Befreiung von der Gewaltherrschaft, welche seit dem Tilsiter Frieden auf dem Lande lastete. Das durchglühte die Herzen. Jünglinge und gereifte Männer eilten zu den Fahnen des Heeres. Kein bürgerliches Verhältniß, kein Familienband, kein zartes Alter, kein körperliches Gebrechen widerstand der Begeisterung. Habe und Gut, Gesundheit und Leben wurden freudig dargeboten dem Könige und dem Vaterlande. So stand eine große Schaar gebildeter und wohlhabender Preußen gerüstet unter den Waffen, als am 10. März 1813 für den bevorstehenden Krieg der Orden des eisernen Kreuzes, welcher die Brust der Tapfern unter uns schmückt, gestiftet wurde und als am 17. März 1813 der Aufruf des Hochseligen Königs an Sein Volk zu dem letzten und entscheidenden Kampfe erging. Das durch die errichtete Landwehr verdoppelte Heer verrichtete Heldenthaten, welche, der Geschichte angehörend, unter uns im frischen Andenken fortleben." Ferner hieß es: „Das erhabene Gefühl, welches das von Neuem belebte Bild unserer Jugendzeit in uns erzeugt, hat seinen Glanz in der Ueberzeugung, daß das Große, was geschehen, durch das feste Vertrauen des Königs und Seines Volkes zu einander, durch die innige Uebereinstimmung Beider über das Ziel und über die Mittel des Kampfes erreicht wurde." — Nach dem Schluß der Rede wurde das Lied an den König: „Heil dir im Friedenskranz" gesungen, dann Sr. Majestät, dem jetzt regierenden König, ein begeistrungsvolles Hoch gebracht und darauf zur Tafel geschritten. Den ersten Toast bei derselben brachte der Herr Compagnieführer dem König und Seinem Hause, den zweiten Hr. Justizrath Martens in ebenso geistvoller wie gemüthsinniger Weise dem Vaterlande, den dritten der Kamerad Hr. Hartwich mit herzigen Worten der Vaterstadt und den vierten Hr. v. Schultzendorff dem hochgeehrten Compagnieführer v. Groddeck. Zugleich wurde auch eine Sammlung für hülfsbedürftige Kriegskameraden veranstaltet, die einen reichen Ertrag lieferte. Nach aufgehobener Tafel, an welcher 62 Veteranen Theil genommen, wurde der kl. Bivouaque in heiterster Stimmung mit Gesängen und freien Vorträgen begangen. Die letzten Kameraden verließen gegen 10½ Uhr das Lager und jeder der Theilnehmer wird sich noch lange und gerne des eben so schönen wie seltenen Jubelfestes erinnern.

[Stadtverordneten-Sitzung am 3. Febr.]

Vorsitzender: Hr. Kaufm. Th. Bischoff, Magistrats-Commissarien: Hr. Stadtrath und Kämmerer Strauß und Hr. Stadtbaurath Licht. Anwesend 49 Mitglieder. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und angenommen. Zu Mitredactoren des neuen Protokolls werden die Herren Berger, Bertram und Biber ernannt. Es beginnt die Tagesordnung. Der erste Gegenstand derselben ist eine Magistratsvorlage um Bewilligung von 170 Thlrn. behufs des Umbaus der Sitzplätze im Stadtverordnetensaale. Der Umbau wird für den Zweck beabsichtigt, um Platz zu einer Tribüne für Mitglieder des Magistrats zu gewinnen, welche künftig in größerer Anzahl den Stadtverordneten-Sitzungen beiwohnen wollen, damit der Geschäftsgang zwischen den beiden Communalbehörden vereinfacht und erleichtert und durch das unmittelbare Wort sogleich erledigt werde, was durch den schriftlichen Verkehr nicht selten in die Länge gezogen wird. Hr. Jebens ist gegen die Bewilligung, indem er nicht wünscht, daß durch den Umbau der Sitzplätze für die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung die Gemüthlichkeit in den Sitzungen verloren gehe. Hr. Haußmann befürchtet, daß durch den Umbau der Sitzplätze die Redner würden übermäßig laut sprechen müssen, um von allen Anwesenden deutlich verstanden zu werden. Die Versammlung beschließt, die Bewilligung nicht auszusprechen, sondern eine Commission behufs der Prüfung der Angelegenheit niederzusetzen. Es werden für diese Commission gewählt die Herren Steimmig, Jebens, Klose, F. W. Krüger und Stattmiller. Der Hr. Vorsitzende theilt hierauf die Revision des städtischen Leihamts mit, aus welcher sich ergiebt, daß die Zahl der Pfänder wieder um 600 gestiegen ist. Ohne Diskussion wird nunmehr genehmigt die Erstattung von Brennmaterialiensteuer und Einzugsgeld wie die Niederschlagung von Miethssteuer und Gesindegeld. Ferner wird die Summe von 140 Thlrn. als Beitrag des Vorwerks Neukrügerskampe für Reinigung der Häckerslaake ausgesprochen. Die Häckerslaake ist ein alter Arm der Weichsel, welcher ins frische Haff führt und zur Entwässerung des angränzenden Grundes und Bodens dient. In neuerer Zeit war er durch Rohr und andere Wasserpflanzen schon in dem Maße verwachsen, daß er fast gar keine Entwässerung mehr ermöglichte, weshalb eine kostspielige, mehrere tausend Thaler erfordernde Baggerung vorgenommen werden sollte. Da traten unverhofft solche Verhältnisse ein, welche das Bett des Armes ganz trocken legten. Nun war es möglich, mit dem Spaten auszuführen, was sonst nur durch die mühevolle Arbeit des Baggerns möglich gewesen. Man grub schnell einen mehrere Fuß tiefen Graben in dem trockenen Bette des alten Weichselarmes, durch welchen der Abfluß in das frische Haff sofort wieder hergestellt wurde. Die Kosten beliefen sich im Ganzen nur auf 564 Thlr. Man war, um die günstige Gelegenheit nicht ungenützt vorübergehen zu lassen, ungesäumt an die Arbeit gegangen, ohne zuvor die Geldbewilligung nachzusuchen. Die Versammlung zeigt sich mit der ungezögerten Inangriffnahme der Arbeit vollkommen einverstanden und versteht sich so auf das Bereitwilligste zur Nachbewilligung der verlangten Summe. Ferner bewilligt sie mit einstimmiger Bereitwilligkeit dem

Oderkahnschiffer Carl Moldenhauer eine Entschädigung von 150 Thlrn. Der von Moldenhauer gesteuerte Oderkahn, welcher dem Kaufm. Ziehm in Dirschau gehört, stand im Sommer vorigen Jahres in der Mottlau am linken Ufer und zwar an einer von der Fahrt der Dampfschiffe sehr scharf berührten Stelle. Einen andern Platz konnte der Schiffer für sein Fahrzeug nicht finden, weil der Fluß mit Fahrzeugen aller Art überfüllt war. Als eines Tages der Dampfer „Oliva" vorüber fuhr, verursachte derselbe eine heftige Strömung, von welcher der Moldenhauer'sche Kahn auf einen 1¾ Fuß aus dem Wasser hervorragenden Pfahl geworfen und so beschädigt wurde, daß er sofort untersank. Die Reparaturkosten des beschädigten Kahnes haben 150 Thlr. betragen. Außerdem hat Moldenhauer noch 70 Thlr. Unkosten wegen der Beschädigung des Kahnes gehabt und von dem Magistrat den ganzen Ersatz seines Schadens verlangt. Der Magistrat hat sich jedoch nur für die Erstattung der Reparaturkosten von 150 Thlrn. verpflichtet gehalten und diese Summe dem Moldenhauer angeboten, welcher sich auch schließlich mit derselben zufrieden erklärt hat. Durch die Bewilligung derselben von Seiten der Stadt-Verordneten ist somit die Sache erledigt. Zu einer kurzen Debatte giebt die Forderung des Magistrats um Bewilligung einer Remuneration von 10 Thlrn. für den Kassirer Herrn Völkel Veranlassung. Herr Völkel hat nämlich zur Sommerszeit bei der Auszahlung des Lohnes an die Baggerarbeiter einen sehr schweren Posten und muß dann regelmäßig jeden Sonnabend zwei Stunden wegen derselben über seine Dienstzeit hinaus im Bureau bleiben. Herr Stadt-Baurath Licht befürwortet die Forderung mit warmen Worten und hebt hervor, daß es, abgesehen von dem Opfer an Zeit, keine geringe Aufgabe sei, als Geldzahler mit den rohen und schmutzigen Baggerarbeitern zu verkehren. Gleichfalls wird die Forderung von dem Herrn Kämmerer Strauß auf das Wärmste empfohlen. Nachdem noch die Herren Stattmiller, Breitenbach und Jebens das Wort gehabt und sich aus Princip gegen derartige Remunerationen erklärt und Herr Prezell dargethan, daß Hr. Völkel die beantragte Remuneration von 10 Thlrn. redlich verdient, wird dieselbe für das Jahr 1862 bewilligt, aber auch zugleich beschlossen, dieselbe für die Zukunft nicht mehr eintreten zu lassen. Hierauf genehmigt die Versammlung einen von dem Magistrat mit dem Herrn Schlossermeister und Maschinenbauer Mertens abgeschlossenen Vertrag, dem zufolge Herr Mertens von dem vorderen Theile seines Grundstückes für die Anlage einer Fahrstraße von der Stadt nach der Werft ein Stück hergiebt und dafür von dem an den hintern Theil desselben gränzenden Grund und Boden der Commune entschädigt wird. An diese Genehmigung knüpft jedoch die Versammlung die Bedingung, daß ein neuer Situationsplan angefertigt und ihr eingereicht werde. — Die Herren Schirrmacher, Schottler und Stoboy tragen gegen den Schluß der Sitzung Revisionsberichte vor. Herr Stoboy knüpft an den von ihm vorgetragenen Etats-Revisions-Bericht den Antrag, die Versammlung wolle den Magistrat ersuchen, bei der Staatsregierung den Bau von neuen Kasernen in hiesiger Stadt zu befürworten. Herr Kämmerer Strauß entgegnet, daß eine solche Befürwortung fruchtlos sein würde und übrigens ja auch hier der Bau von Kasernen (am Leegenthorplatz) im vollen Zuge sei. Herr Biber unterstützt den Antrag des Herrn Stoboy und hebt hervor, daß Danzig verhältnißmäßig die größte Garnison von allen Städten in der ganzen preußischen Monarchie habe und trotzdem nur ⅛ der hier garnisonirenden Mannschaft in Kasernen untergebracht sei. Die Quartiere, welche die Soldaten durch Einmiethung hätten, seien meistentheils sehr schlecht, so daß sie der Grund von typhösen Krankheiten in der hiesigen Garnison geworden, weßhalb es leicht ohne den Bau der nöthigen Kasernen dahin kommen könnte, daß die Bürger in ihren eigenen Häusern die Quartiere für die Soldaten würden hergeben müssen. Herrn Stoboy's Antrag wird schließlich angenommen. Schluß der öffentlichen Sitzung gegen 6 Uhr.

— Gestern fand eine General-Versammlung der „Vereinigten Sänger Danzigs" statt, welche die Wahl eines neuen Vorstandes und die Besprechung über ein zu gebendes Concert zum Zwecke hatte. Als Vorstandsmitglieder wurden abermals gewählt die Herren Wolffsohn, Nasedy, Krukenberg, Lipcynsky, Knemeyer, und neu hinzu Herr H. Stobbe. Als Dirigent wurde wiederum Herr Frühling mit großer Stimmenmehrheit gewählt. Das nächste Concert wird die Aufführung der „Antigone" von Mendelssohn-Bartholdy sein. Die Proben beginnen Anfangs nächster Woche.

— Der Verein der Liberalen des Danziger Stadt- und Landkreises feierte den gestrigen Tag im Schützenhause. Die Feier begann mit dem Liede: „Nimm deine schönsten Melodien." Dann hielt Herr Rickert die Festrede, in welcher er ein geschichtliches Bild der großen Zeit der preußischen Erhebung entrollte und in dessen Mitte den Heldenkönig Friedrich Wilhelm III. stellte. Nach dem Vortrag wurde Körner's Schwertlied und dann auf Verlangen Arndt's: „Was ist des Deutschen Vaterland", gesungen. Die ganze Feier war der Würde des Festes angemessen. Nach Absendung einer Depesche an das Abgeordnetenhaus wurde auch den beiden Abgeordneten Major Beitzke und Baron von Vaerst ein Hoch gebracht.

— Der Zeitgeist bemächtigt sich mit Flügelschritten auch der früher so hochgepriesenen und oft besungenen schüchternen Jungfräulichkeit. Als Beweis dafür theilen wir ein Inserat aus dem heutigen Intelligenzblatt mit: „Ein gebildetes 16jähriges Mädchen von französischer Herkunft, mit einnehmendem Aeußern und edlem Character, sucht aus Mangel an Bekanntschaft einen Lebensgefährten, womöglich aus dem Militairstande. Adressen nebst Portraits werden erbeten 2c.

Graudenz. Das Danziger Stadt-Theater hat zum April in Thorn seinen Besuch mit Oper und Schauspiel angekündigt.

— Daß die russische Regierung von dem Aufstande in der Nacht zum 23. Januar keine Kenntniß gehabt hat, wenigstens nicht eine so genaue Kenntniß, daß sie die in den verschiedenen Gouvernements vorgekommenen Mordscenen hätte verhindern können, erscheint um so auffälliger, als sich herausstellt, daß sogar diesseits der Grenze unter den auf preußischem Gebiet lebenden Polen der Termin des Aufstandes bekannt war. In einem Dorfe bei Rehden, so wird uns mitgetheilt, geriethen am Abend des 22. Januar in dem Kruge einige polnische Bauern mit Deutschen in Streit, und es kam zu einer Prügelei, bei der sie den Kürzern zogen. „Ja, ja", sagte der eine, als der Frieden wieder hergestellt war, „hier liegt der Pole unten und der Deutsche oben, im Königreich liegt heute der Russe unten und der Pole drauf." Am andern Tage war ebendort unter den polnischen Leuten die Unruhe sehr groß und die häufige Frage „ob nichts Neues zu hören sei" fiel den Deutschen auf. Die ersten Nachrichten über den Aufstand trafen aber erst Sonntag ein. — Ferner wird den „E. A." erzählt, daß in einem preußischen Kirchdorfe in der Nähe von Strasburg in der verhängnißvollen Nacht alle Glocken geläutet und die Bauern aufgefordert worden sein sollen, sich den Insurgenten jenseits der Grenze anzuschließen. Wenn dies wahr ist, dürfte dem betreffenden Geistlichen der Enthusiasmus doch schlecht bekommen. Jedenfalls geht daraus hervor, daß die Erhebung in ganz Polen bekannt gewesen sein muß.

Thorn, 1. Febr. Die Weichselschiffahrt hat ihren Anfang genommen. Gestern trafen hier Kähne ein, welche ihre Weiterreise morgen nach Warschau fortsetzen wollen. — Das russische Militär, welches nach früherer Bestimmung aus Petersburg per Extrazug auf der kgl. Ostbahn nach Alexandrowo befördert werden sollte, ist hier nicht durchgegangen. Es ist dies offenbar ein Anzeichen, daß die Bewegung in Polen mindestens keinen gefahrdrohenden Umfang mehr hat. — Auf der hiesigen königl. Telegraphen-Station ist bis auf Weiteres Nachtdienst eingerichtet und das Beamtenpersonal entsprechend vermehrt worden. — Schließlich sei noch bemerkt, daß die Einrichtung der Telegraphen-Linie Thorn-Strasburg-Neidenburg bis zum Herbst d. J. verschoben ist.

Neidenburg. Drei flüchtige polnische Edelleute, von einem Kosaken in der Nähe der Grenze eingeholt, streckten denselben durch Karabinerschüsse zu Boden, und erreichten dann ungefährdet ein diesseits, in der Nähe von Lautenburg belegenes Gut, dessen polnischer Besitzer sie bei Nacht und Nebel nach dem Posenschen weiterbeförderte. Auf Requisition der Russischen Behörde fand alsbald bei diesem, bereits durch Polonisirung der Ortstafeln bekannt gewordenen Gutsbesitzer eine Haussuchung statt, welche eine Menge auf die Revolution bezüglicher Schriftstücke ergeben haben soll.

Königsberg. Eine die Synagogengemeinden Preußens angehende wichtige Entscheidung der Ressortminister ist neulich auf eine Beschwerde des Kaufmanns J. zu Königsberg ergangen. Der Beschwerdeführer war nämlich in Tilsit, seinem frühern Wohnorte, von der jüdischen zur freien evangelischen Gemeinde übergetreten und bei seiner Uebersiedelung nach Königsberg von dem Vorstande der dortigen Synagogengemeinde zu Beiträgen herangezogen worden, weil das Gesetz vom 23sten Juli 1847 (über die Verhältnisse der Juden) einen Beitragszwang aufstellt, die Heberollen der Gemeinden für vollstreckbar von der Regierung erklären läßt und darauf hin die Verwaltungsexekution gegen die Säumigen gestattet. Der Kaufmann J. erachtete aber sich zu Beiträgen nicht verbunden, schon weil, wie er sagte, er nicht mehr Jude sei. Der Vorstand erklärte ihm aber, daß nur die Taufe ihn aus dem Judenthume nehme. Die Staatsbehörden stimmten bei, die Exekution ward vollstreckt und ein Werthstück abgepfändet. Die Minister hoben jedoch auf Anrufen die Exekution auf, so daß Herr J. mit der Einforderung von Beiträgen überhaupt verschont bleiben mußte.

— Mit Berücksichtigung der polnischen Unruhen ist eine Kompagnie des 43. Regiments von Gumbinnen nach Eydtkuhnen beordert worden.

— Vorgestern Abends war die Stadt schon wieder Zeuge einer Studentendemonstration. Ein Haufe von 100 bis 150 Studenten zog nach dem Vorderroßgarten vor das Haus des dort wohnenden Professor von Wittich und brachte demselben ein Vivat. Eine Anrede und Gegenrede folgte. Die Demonstration soll ihren Grund darin haben, daß die Bestätigung des Herrn v. Wittich zum Prorektor nicht erfolgt ist.

---

Der zum Commandirenden von vier Armee-Corps ernannte General v. Werder wird seinen Wohnsitz in Posen nehmen. Die „Fr. P.-Z." welcher dies von ebendaher gemeldet wird, fügt hinzu: „Alle Reserven sind bereits eingezogen und jede Compagnie zählt jetzt 150 Mann. Die ganze Grenzlinie wird mit einer Militairkette besetzt. Aus allen diesen Maßnahmen, sowie aus dem Verbot des Handels mit Pulver und Waffen ist zu entnehmen, daß die Lage der Dinge in Polen denn doch schlimmer ist, als die Warschauer Zeitungen melden, obgleich sie heut schon zugeben, daß die Truppen an zahlreichen Orten unvorbereitet überfallen worden sind und daher den Kürzern gezogen haben. Großfürst Konstantin hat die möglichst schnelle Heransendung von 50,000 Mann aus Rußland verlangt. Ein großer Theil von Litthauen, und die Gegenden von Grodno, Minsk 2c., sowie eine Anzahl kleiner Städte in der Nähe der preußischen Grenze sind in den Händen der Aufständischen, die zumeist von frühern Offizieren commandirt werden. An ein baldiges Ende des Aufstandes ist daher vor der Hand wohl nicht zu denken."

## Gerichtszeitung.

### Criminal-Gericht zu Danzig.

[Unterschlagene Schiffsheuer] Die Anklage wegen unterschlagener Schiffsheuer kommt bei dem hiesigen Criminal-Gericht sehr häufig vor. Meistentheils sind es junge kräftige Leute, welche unter derselben ihren Platz auf der Anklagebank finden. Das Leben auf der See hat nun einmal etwas Abenteuerliches. Die Gesetze menschlicher Ordnung erscheinen oftmals klein gegen die Empörung der Naturgewalten. Wer diesen glücklich entkommen, der glaubt auch häufig auf jene keine Rücksicht nehmen zu dürfen. Kommt das Schiffsvolk aufs Land: dann weiß es sich oft vor Uebermuth nicht zu lassen. Excesse aller Art und Fluchtversuche finden statt. Darin hauptsächlich liegt der Grund von der Unterschlagung der Schiffsheuer, obwohl die Angeklagten stets andere Gründe behufs ihrer Entschuldigung geltend zu machen versuchen. In der Regel werden Mißhandlungen, die der Kapitain oder Steuermann ausgeübt haben sollen, vorgeschoben. Hierzu nahm denn auch der Schiffskoch Friedrich Herrmann Duske, der bereits im Jahre 1861 mit dem Vorschuß einer Heuer im Betrage von 19 Thlrn. 15 Sgr. von einem Schiffe entlaufen war seine Zuflucht. Er behauptete aber nicht, daß er von dem Kapitain oder dem Steuermann gemißhandelt worden sei, sondern die Matrosen, sagte er, hätten ihm das Leben entsetzlich sauer gemacht, weil er ihnen das Essen nicht süß gemacht. Da habe er es denn nicht länger aushalten können und sei mit der Heuer in der Tasche entflohen. Der hohe Gerichtshof erachtete dieses Geständniß für ausreichend und verurtheilte den Angekl. zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen.

---

## Fahrt von Amorgò nach Santorin

im griechischen Inselmeere und die erste Landung auf dieser Insel.

Am 7. und 8. September 1837.

Von Carl Ritter.

(Fortsetzung.)

Nur von einer frischen Quelle, am äußersten Süd-Ostende der Insel, auf dem dortigen Kalkberge des Hogios-Elias, aber wenigstens 4 Stunden Wegs von der Stadt entfernt, hatten wir gehört, deren Vorkommen wir späterhin auf einer Höhe von etwa 1000 Fuß über dem Spiegel des Meeres selbst zu prüfen Gelegenheit fanden, wo sie allerdings als ein wahrer Segensquell, zwischen nackten Felsklippen, erscheint, auf der Grenze des Thonschiefer- und Kalksteingebildes. Man hielt sie vordem für die einzige Quelle der Insel. Im Hause des Demarchen wurden wir eines andern belehrt. Das an uns gespendete Wasser kam noch aus dem Vorrath der trefflichen Hauscisterne, das köstlichste Trinkwasser aber aus einer zweiten Quelle der Insel, die einige Brunnen im Osten der Stadt, freilich auch ein Paar Stunden fern von ihr, füllt, daher der Transport von da nur für die Reisenden möglich ist. Diese Brunnen liegen an dem sogenannten Monolithos, einer isolirten Felsklippe am flachen Ostrande der Insel, wo Spuren einer alten Griechenstadt sich befinden, deren Trümmer manche Antiquität darbieten, aber ganz mit Weingärten bedeckt noch keine Gelegenheit zu Ausgrabungen und näheren Erforschungen, darboten.

Selbst unserm Kyrios, d. h. Herrn R., der gewöhnliche Titel der ehrenden Anrede, war dieser Quell am Monolithos noch unbekannt geblieben, wie der Einzelfels unbesucht.

Bei unserer Rückkehr in den Saal fanden wir unter den vielen Besuchenden, die sich indeß dort aus Neugier eingefunden, zumal Handelsleute, Ortsbeamte, Consuln auswärtiger Mächte, um Kunde über die angekommenen Fremdlinge einzuziehen, und welche auf den Divans umher in mancherlei Conversationen verflochten waren, auch den Colonel D., der so eben in seiner ganz weißen Griechentracht hereintrat, in der faltenreichen Fustanelle, dem weiß und reich über und über gestickten Oberkleid, dem rothen Fez und den scharlachrothen Kamaschen. Ein breitschultriger, wohlbeleibter Lebemann, in mittlern Jahren, voll Jovialität und gewaltig sprudelnder Suada, voll Energie in That und Wort, reich an guten Einfällen und schlagendem Witz, voll Historien, Anekdoten, Aufschneidereien und Schwadronage, von dem man mir aber sogleich in das Ohr raunte, ein braver Mann, der aber, wie das griechische Sprichwort sagt: „schneller lügen als der Hase laufen kann." Er schnallte ganz ungenirt seinen Sarras ab, und obwohl selbst Fremdling auf der Insel, zeigte es sich bald, daß Niemand so auf ganz Sontorin zu Hause sei wie er, der einzige Badegast der Insel. Er erschien uns bald in der Rolle eines Fallstaff der Cycladen. Er behauptete, ungemein an Rheumatismus zu leiden, die er sich in den Campangnen zugezogen, doch glaubte man eher an Gicht und Podagra von seiner sonstigen Lebensart. Auf die Frage, wo das Bad, das er gebrauche? es sei die Mineralquelle im Meere auf der Südostseite der Vulkaninsel Neo-Kaimeni; aber er lasse sich jetzt das Wasser in Fässern zur Stadt bringen; es sei von außerordentlicher Wirkung. Schon beim vierten Bade in der Quelle selbst habe er wunderbare Effecte an sich verspürt. Leider sei seine Kur unterbrochen und sein Aufenthalt verlängert worden durch die ägyptische Flotte Mehemed Ali's, die seit 3 Wochen dort stationirte, ihre Schiffe und Kupferbeschläge eben daselbst im

Mineral-Quell zu baden und abzuwaschen. Jedes Schiff solle durch Reiben und Putzen mit den Kräutern und dem Mineralwasser, einen Säuerling, in Zeit einer Woche so blank wie ein Spiegel werden. Aber für ihn sei dies um so schlimmer, denn alle Tage würfen deshalb 5000 schwarze Araber von den Schiffen sich in das Wasser, um die Schiffe zu putzen; sie wühlten den Schlamm so auf und füllten ihn noch mit ihrem eigenen Schmutz, daß er, der Colonel, sich nicht überwinden könne, so lange sie hier wären, in derselben Meeresquelle zu baden.

(Fortsetzung folgt.)

## Literarisches.

**Der 15. Februar 1763.** Allen Freunden des Vaterlandes gewidmet, von Herrmann von Schmettau. 3 Bogen 8vo. broch. Preis 7½ Sgr. Berlin, Verlag von Eduard Beck.

Eine Jubiläums-Schrift zum 15. Februar, dem 100jährigen Gedenktage des Hubertsburger Friedens. Der Verfasser hat dieselbe in vier Abschnitte eingetheilt: 1) Was bedeutete dieser Friedensvertrag damals? 2) Welche Bedeutung hat er heute noch für uns? 3) Die geschichtliche Entwickelung des Königreichs Preußen aus dem alten deutschen Reich und die Vergleichung der damaligen Zustände mit den jetzigen. 4) Wie hängt der Hubertsburger Friedensschluß mit dem Jahre 1813 zusammen und was ist der Zweck seiner gegenwärtigen Feier? Das Ganze ist sehr übersichtlich zusammengestellt und werden alle diese Fragen, welche bei der bevorstehenden kirchlichen Feier von großem Interesse sind, und auf diese besonders Rücksicht nehmen, auf Grund der Geschichte klar und treffend beantwortet. Die Schrift sei daher allen Freunden des Vaterlandes warm und dringend empfohlen.

---

In diesen Tagen ist vom Professor Joh. Voigt in Königsberg in Pr. ein für das preußische Volk interessantes Werk unter dem Titel: „Die Neumark, Ziel und Erfolg der brandenburgischen Politik unter den Kurfürsten Friedrich I. und Friedrich II. 1402—1457" im Buchhandel erschienen. Der Verfasser hat Quellen aus dem geheimen Archiv zu Königsberg benutzt, die bisher so gut wie gar nicht ausgebeutet worden sind.

## Kirchliche Nachrichten vom 26. Januar bis 2. Februar.

(Fortsetzung.)

**Bartholomäi.** Getauft: Kaufmann Ratzki Sohn Johann Carl. Zimmerges. Nürnberger Tochter Amalie Johanna. Schneidermstr. Lehmann Sohn George Paul.
Gestorben: Rentier August Wilh. Kuwert, 84 J. 5 M., Lungenentzündung.

**St. Petri u. Pauli.** Getauft: Schiffscapitain Bach Sohn Johannes Heinrich Ludwig. Kaufm. Serre Sohn Benno Louis Theodor.
Aufgeboten: Musiklehrer Carl Ludw. Theod. Weyher mit Jgfr. Catharine Barbara Proch.

**St. Elisabeth.** Aufgeboten: Reservist Gottlieb Fedrowitz mit Wilhelm. Festerling. Ehemal. Unteroffizier Johann Gottlieb Ehlich mit Jgfr. Anna Marie Draws aus Bankau.
Gestorben: Musikmeister Keil Sohn Oscar, 2 M., Keuchhusten.

**St. Salvator.** Getauft: Schneidermstr. Xaver Sohn Max Hermann. Maurerges. Bartsch Sohn Paul Robert.

**St. Barbara.** Getauft: Hofbesitzer und Schulze v. Barger am Sandwege Tochter Johanna Malwine. Eigenthümer Teschke am Sandwege Tochter Emma Amalie. Schlosserges. Gilmeister Sohn Friedrich Wilhelm. Schlosserges. Glauß Tochter Emma Amalie.
Aufgeboten: Wassermüller in Nobel Friedr. Wilh. Kaminski mit Henriette Wilhelmine Brotzki.
Gestorben: Aufseher Payne ungetauft. Sohn, 1 M. 14 T., Entzündung. Zimmerges. Friedr. Wilh. Weyland, 60 J., Lungenschwindsucht. Speicherschließer Joh. Jac. Kiel, 28 J., Lungenentzündung. Fuhrherr Weiß Sohn Louis, 6 M., Krämpfe.

**Heil. Leichnam.** Getauft: Schiffskapitain Ziemcke in Strieß Sohn Ernst Gustav Waldemar.

**Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser:** Getauft: Schankgeschäftsführer Krüger Sohn Emil Richard. Salzwärter Tubbesing Sohn Ernst Ludwig.
Gestorben: Steuermann Radecke Sohn Rudolph Wilhelm Robert Hans, 1 M. 4 T., Hirnschlag.

(Schluß folgt.)

## Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

| Januar. | Stunde. | Barometer-Höhe in Par.-Linien. | Thermometer im Freien n. Reaumur. | Wind und Wetter. |
|---|---|---|---|---|
| 3 | 4 | 338,98 | + 4,1 | SW. frisch, leicht bezogen. |
| 4 | 8 | 337,52 | + 2,6 | do. flau, do. |
| | 12 | 337,58 | + 4,8 | WSW. frisch, durchbr. |

## Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 3. Februar:
E. Becker, Auguste, n. Leith, m. Getr. A. Young, Brothers, n. Sunderland, m. Holz.

Wiedergesegelt:
W. Wilkes, New Margaret. Wind: SSO.

Gesegelt am 4. Februar.
H. Bach, Friederike Wilhelmine, n. Hartlepool, mit Holz. Nichts in Sicht. Wind: Süd-West.

## Producten-Berichte.

**Börsen-Verkäufe zu Danzig am 4. Februar:**

Weizen, 50 Last, 130, 131, 131.32pfd. fl. 530; 128pfd. fl. 515; 123pfd. fl. 470; 129pfd. blausp. fl. 480 Alles pr. 85pfd.
Roggen, 118.19pfd. fl. 309; 122pfd. fl. 312, 315; 124pfd. fl. 322½; 125pfd. fl. 325 pr. 125pfd.
Gerste, 114pfd. fl. 258, 270.
Erbsen w. fl. 282, 300, 303.

**Berlin**, 3. Februar. Weizen loco 60—73 Thlr.
Roggen loco 46¼ Thlr.
Gerste, große und kl. 31—39 Thlr.
Hafer loco 22—23½ Thlr.
Erbsen, Koch- 47—53 Thlr., Futterwaare 44—46 Thlr.
Rüböl loco 15 7/12 Thlr.
Leinöl loco 15½ Thlr.
Spiritus 14⅙ Thlr.

**Königsberg**, 3. Februar. Weizen 72—74 Sgr.
Roggen 47½—55¾ Sgr.
Gerste gr. 35—44 Sgr. kl. 34½—37½ Sgr.
Hafer 23—29 Sgr.
Erbsen 48—55 Sgr.
Leinöl 14½ Thlr.
Rüböl 14¾ Thlr.
Spiritus 15⅙ Thlr. pr. 8000 Tr.

## Angekommene Fremde.

**Im Englischen Hause:**
Se. Excell. General-Lieut. u. Commandeur der 2. Division Baron v. Vietinghoff gen. Scheel a. Danzig Pr.-Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens aus Kleschkau Die Kaufl. Claassen a. Hamburg, Stein u. Cröner aus Berlin, Schmidt a. Leipzig u. Besen a. Paris.

**Hotel de Berlin:**
Schäferei-Director Bauer a. Berlin. Die Kaufl. Singer, Naumann, Stoffregen u. Fileborn a. Berlin, Stäcke a. Hanau, Smend a. Barmen, Walodt a. Gentheim u. Hencke a. Leipzig.

**Walter's Hotel:**
Rittergutsbes. v. Czerwinski a. Hintersee. Lieuten. v. Puttkammer a. Thorn. Herzogl. Sachsen-Meiningsches Hof-Quartett Gebr. Müller a. Meiningen. Techniker Wentzel a. Pieckel. Oeconom Brohl a. Zugdam.

**Hotel de Thorn:**
Bau-Inspector Schmidt a. Dirschau. Rittergutsbes. Leschinski a. Polen. Gutsbes. Krause a. Wehlau. Die Kaufl. Freudenberg a. Berlin u. Levin a. Frankfurt a. M. Rentier Schiemann a. Königsberg.

## Stadt-Theater zu Danzig.

**Donnerstag**, den 5. Februar. (5. Abonnem. No. 11.) **Die Verschwörung der Frauen, oder: Die Preußen in Breslau.** Historisches Lustspiel in 5 Acten von A. Müller.

**Freitag**, den 6. Februar. (Abonnement suspendu.) **Dritte Gastdarstellung** des Königl. Hannoverschen Hofopernsängers Herrn **Albert Niemann**. **Fra Diavolo**, oder: **Das Gasthaus zu Terracina.** Komische Oper in 3 Acten von Scribe. Musik von Auber.
*.* Fra Diavolo . Herr A. Niemann.



## Bekanntmachung.

Die vorzugsweise zur unentgeltlichen Aufnahme auswärtiger **Staarblinder** Kranken bestimmten Tage sind in diesem Jahre auf den 8. März, 16. April und 22. Mai festgesetzt. Die Kranken müssen **acht** Tage vor ihrer Ankunft der unterzeichneten Inspektion angemeldet werden, damit die entsprechende Erweiterung des Hospitals vorgenommen werden kann. — Auf freie Annahme haben sämmtliche Patienten Anspruch, welche durch ihre Ortsbehörden ihre Mittellosigkeit glaubwürdig nachweisen können und für welche seitens ihrer Kommunen keine Armenfonds disponibel sind. Patienten, deren Verpflegung durch öffentliche Armenfonds oder Privat Unterstützungen gedeckt wird, werden zu dem täglichen Verpflegungssatz von „10 Sgr." aufgenommen. Die kostenfreie Ueberkunft der Kranken bleibt natürlich Sache der Kranken, ebenso sind die nöthigen Mittel für die Rückbeförderung in die Heimath gleich mit beizubringen, um jegliche Uebelstände bei der Entlassung zu vermeiden. Da die Patienten für Kleidung und Leibwäsche selber zu sorgen haben, ist die nöthige Ausstattung für einen 4—6 wöchentlichen Aufenthalt zu besorgen.

Berlin, den 1. März 1863.

**Die Inspektion der v. Gräfe'schen Klinik.**
Karlstraße Nr. 46.
Dr. Depaubourg.



## Beachtenswerth.

Hiermit allen Freunden und Bekannten zur Kenntnißnahme, daß ich gegen das am 31. Januar cr. wegen Freiheitsberaubung publicirte und unterm 2. d. Mts. öffentlich bekannt gemachte Erkenntniß, die Appellations-Instanz verfolge, und werde nach Beendigung derselben, von dem Ausfalle öffentlich Kenntniß geben.

Danzig, den 4. Februar 1863.

Der Agent
**Heinrich Saal.**



## Berliner Börse vom 3 Februar 1863.

| | Zf. | Br. | Gld. |
|---|---|---|---|
| Pr. Freiwillige Anleihe | 4½ | 101⅞ | 101⅜ |
| Staats-Anleihe v. 1859 | 5 | 107⅛ | 106⅝ |
| Staats-Anleihen v. 1850, 1852 | 4 | 99¼ | 98¾ |
| do. v. 1854, 55, 57 | 4½ | 102⅛ | 101⅝ |
| do. v. 1859 | 4½ | 102⅛ | 101⅝ |
| do. v. 1856 | 4½ | 102⅛ | 101⅝ |
| do. v. 1853 | 4 | — | 99¼ |
| Staats-Schuldscheine | 3½ | 89⅝ | 89⅛ |
| Prämien-Anleihe v. 1855 | 3½ | 130½ | 129½ |
| Ostpreußische Pfandbriefe | 3½ | — | 87½ |

| | Zf. | Br. | Gld. |
|---|---|---|---|
| Ostpreußische Pfandbriefe | 4 | — | 98⅞ |
| Pommersche do. | 3½ | 92⅛ | 91⅝ |
| do. do. | 4 | 101 | 100½ |
| Posensche do. | 4 | 104¼ | — |
| do. do. | 3½ | 99 | 98½ |
| do. neue do. | 4 | 98 | 97½ |
| Westpreußische do. | 3½ | 88 | — |
| do. do. | 4 | 99¼ | — |
| do. do. neue | 4 | 98¾ | — |
| Danziger Privatbank | 4 | — | 106 |

| | Zf. | Br. | Gld |
|---|---|---|---|
| Königsberger Privatbank | 4 | — | 99½ |
| Pommersche Rentenbriefe | 4 | 100 | 99½ |
| Posensche do. | 4 | 99⅛ | 98⅝ |
| Preußische do. | 4 | 99¾ | 99¼ |
| Preußische Bank-Antheil-Scheine | 4½ | 126 | 125 |
| Oesterreich. Metalliques | 5 | — | 65½ |
| do. National-Anleihe | 5 | — | 71 |
| do. Prämien-Anleihe | 4 | 81 | — |
| Polnische Schatz-Obligationen | 4 | 84½ | 83½ |
| do. Cert. L.-A. | 5 | 94¾ | — |


Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.